Psychoanalyse und Religion

Autor(en): **Omikron**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **23 (1940)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-409118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie weit höher ist doch diese Auffassung, dass die guten Taten und der Einfluss eines Menschen zum Vorteil des Menschengeschlechts weiter wirken, als jene, die den Verstorbenen in weissen Kleidern vor einen Thron stellt, um da unaufhörlich die Harfe zu quälen und zu schreien wie ein Tammany Mob, wenn Jimmy Walker [1]) aufs Podium tritt.

Im Sommer 1878 (also vor nun 62 Jahren — d. Uebers.), als der «Truth Seeker» über den Fortschritt von Wissenschaft und Erfindung berichtete, erwähnte er, dass Mr. Edison uns die überraschende Einrichtung versprochen habe, «Licht in unsere Häuser vermittels Drähten zu leiten». Damals begannen eben jene «Ströme voller Einfluss auf die Bereicherung und Besserstellung der Menschheit zu fliessen, die stets weiter fliessen werden». Ein anderer Strom quoll aus Edisons Gedankenreich, der fähig ist, die Finsternis des Aberglaubens in manchem Verstande zu zerstreuen, als er nämlich *seinen Unglauben an der christlichen Religion unumwunden kundgab.* Solche Grosstaten haben ihn unvergänglich gemacht. In Edison haben wir einen Freidenker, den das religiöse Muckertum *unfähig* sein wird, aus der Ruhmeshalle auszuschliessen.

(Aus «The Truth Seeker», New York, Jahrgang 1931, S. 365 ff. Verdeutscht von Karl E. Petersen.)

Nachschrift.

Zum vorstehenden Artikel «Edison und die Seelenschnapper» schickt der Uebersetzer noch eine Abschrift aus «Literary Digest», Nr. 2163, vom 7. November 1931 mit, die treffend dartut, wie die christlich religiöse Presse durch raffiniert erfundene Verdrehung und freche Lüge Edisons Weltanschauung herzurichten versteht, damit sie in das christliche Konzept passt. Unter dem Titel «Edisons Religion» heisst es dort:

«*Atheism is denied the triumph of adding Edison's name to the list of disbelievers. Nor can the agnostics write him down as one of themselves.* Both claimed him, but in his declining years the great inventor ovowed a disbelief in a Supreme Intelligence and in some sort of a life thereafter.

"*He never was an atheist*" says a family statement issued the day after his death. —

"Altho he subscribed to no orthodox creed", it runs as printed in the New York Sun, "no one who knew him could have doubted his belife in and reverence for a Supreme Intelligence and his whole life in which the ideal of honest loving service to his fellow men was predominent, indicated faithfully those two commandments wherein lies "all the law and the prophets".»

[1]) Negerprediger, beinahe „Negergott", ähnlich Father Divine.

Der vorstehende Artikel und vor allem der reproduzierte Scheck dürfte den Artikel «Edisons Religion» eindeutig als Lüge stempeln. Darum ersparen wir es uns, diese Lüge noch zu verdeutschen. Vielleicht besorgt das ein Seelenschnapper.

Psychoanalyse und Religion.

In einer der letzten Nummern des «Freidenkers» habe ich über das Buch «Psychologie und Religion» von Jung gesprochen. Von freundlich interessierter Seite werde ich nun auf den Aufsatz «Psychoanalyse und Religion» im Psychoanalytischen Volksbuch, herausgegeben von P. Federn und H. Meng, 3. Auflage 1939, Verlag Hans Huber, Bern, aufmerksam gemacht. Der Verfasser dieses Aufsatzes, Ernst Jones in London, ist uns von andern Schriften her, besonders von seiner Untersuchung: «Zur Psychoanalyse der christlichen Religion» rühmlich bekannt. Im vorliegenden Aufsatz «Psychoanalyse und Religion» weht nun tatsächlich ein anderer Geist als bei Jung. Zur Stellung der grossen Wahrheitsfrage und damit zur Frage der Anerkennung oder Nichtanerkennung liegt in diesem Aufsatz gewiss kein Anlass vor. Aber wir spüren schon etwas wie reinere Luft, wir empfinden es schon als Wohltat, dass der Verfasser fest an den Grundsätzen der wissenschaftlichen Ehrlichkeit und Geradheit festhält und sich zu keinen wohlberechneten Komplimenten vor den gesellschaftlichen Mächten der christlichen Konfession herbeilässt. In eine inhaltliche Würdigung des Aufsatzes einzutreten müssen wir uns versagen. Jones presst in diese 12 Seiten eine solch ungeheure Fülle von Tatsachen und Forschungsergebnissen — Entstehung der Gottesvorstellung, Sünde, Unsterblichkeitsglaube, Rolle des Geschlechtstriebes als einer der stärksten Wurzeln der Religionen, Vaterreligion (Judentum) und Sohnesreligion (Christentum), asketische und triebbejahende Religion —, dass das alles anmutet wie das Inventarheft eines dahinterliegenden riesigen Warenmagazins. Sollte aber einer unserer Leser, durch diese Zeilen angeregt, das Inventarheft selbst in die Hand nehmen oder gar später selbst in das grosse Warenlager an Hand des Inventars eindringen, d. h. bis zu den Studien über die urgeschichtlichen, physiologischen und psychologischen Wurzeln der Religionen, auch des Christentums vordringen, so wäre das für mich ein überaus erfreulicher Erfolg dieser wenigen Zeilen, für den Eindringling selbst aber eine Quelle reinster Entdeckerfreuden und Festigung in seiner Weltanschauung. *Omikron.*

---

bereits gestorben ist. Lassen wir daher die Toten im Frieden ruhen! Und kümmern uns nur um die Lebendigen! Wenn wir nicht mehr ein besseres Leben glauben, sondern wollen, aber nicht vereinzelt, sondern mit vereinigten Kräften wollen, so werden wir auch ein besseres Leben schaffen, so werden wir wenigstens die krassen, himmelschreienden, herzzerreissenden Ungerechtigkeiten und Uebelstände, an denen bisher die Menschheit litt, beseitigen. Aber um dieses zu wollen und zu bewirken, müssen wir an die Stelle der Gottesliebe die Menschenliebe als die einzige wahre Religion setzen, an die Stelle des Gottesglaubens den Glauben des Menschen an sich, an seine Kraft, den Glauben, dass das Schicksal der Menschheit nicht von einem Wesen ausser uns oder über uns, sondern von uns selbst abhängt, dass der einzige Teufel des Menschen der Mensch, der rohe, der abergläubische, selbstsüchtige, böse Mensch, aber auch der einzige Gott des Menschen der Mensch selbst ist. Ich wünsche nur, sie aus Gottesfreunden zu Menschenfreunden, aus Gläubigen zu Denkern, aus Betern zu Arbeitern, aus Kandidaten des Jenseits zu Studenten des Diesseits, aus Christen, welche ihrem eigenen Geständnis zufolge «halb Tier, halb Engel» sind, zu Menschen, zu ganzen Menschen zu machen.»

«Das Wesen der Religion.»

Für meine Söhne.

Hehle nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue;
Doch weil Wahrheit eine Perle,
Wirf sie auch nicht vor die Säue.

Blüte edelsten Gemütes
Ist die Rücksicht; doch zu Zeiten
Sind erfrischend wie Gewitter
Goldne Rücksichtslosigkeiten.

Wackrer heimatlicher Grobheit
Setze deine Stirn entgegen;
Artigen Leutseligkeiten
Gehe schweigend aus den Wegen.

Wo zum Weib du nicht die Tochter
Wagen würdest zu begehren,
Halte dich zu wert, um gastlich
In dem Hause zu verkehren.

Was du immer kannst, zu werden:
Arbeit scheue nicht und Wachen;
Aber hüte deine Seele
Vor dem Karrieremachen.

Wenn der Pöbel aller Sorten
Tanzet um die goldnen Kälber,
Halte fest: Du hast vom Leben
Doch am Ende nur dich selber.

Theodor Storm.